

Porphyrius.

Der römische Kriegsoberst am Mausoleum in Graz

Von Paul W. Roth

Mancher, der die Stufen zum Grazer Mausoleum hinaufstieg, wird sich schon überlegt haben, wen die beiden Statuen in den Nischen, die der gekrönten Frau und die eines gerüsteten Mannes, darstellen mögen. Tatsächlich schien das vorerst auch Wissenschaftlern nicht ganz klar. Georg Kodolitsch hielt fest,¹ daß es sich hiebei um Faustina, die Gemahlin des Kaisers Maxentius, und um den Kriegsoberst Porphyrius handelt.

Schon bei meiner Befassung mit römischen Soldatenheiligen war ich auf einen Offizier Porphyrius gestoßen; er wurde, obgleich Märtyrer, auf Grund seiner Legendenhaftigkeit, nicht als Heiliger angesprochen.² Faustina, die Kaiserin, und Porphyrius gehören zusammen. Sie sind verbunden durch die hl. Katharina von Alexandrien, welcher bereits die Kirche als Vorgängerin des Mausoleums für Ferdinand II. geweiht war. Eine Kapelle gab es hier schon im späten 13. Jahrhundert.

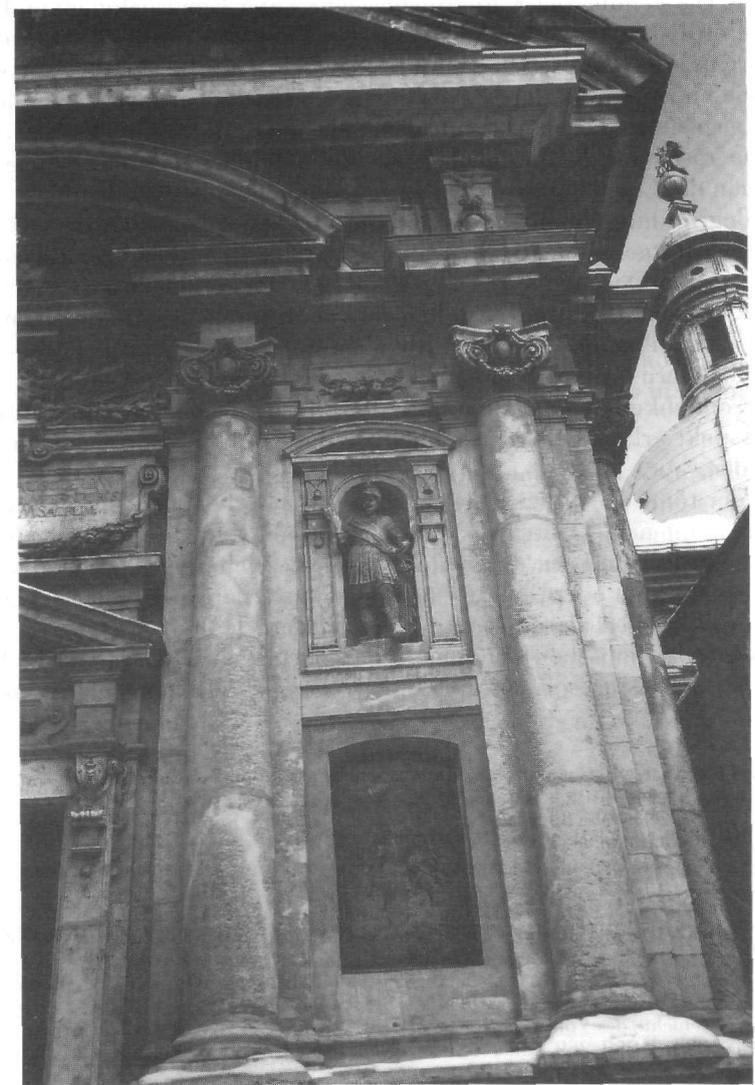
Über Faustina und Porphyrius berichtet ausführlich die „Legenda aurea“ des Jacobus de Voragine³ aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in der Schilderung des Martyriums der hl. Katharina:

Nun geschah es, daß der Kaiser um etlicher Sachen willen aus dem Lande reiten mußte. Da ging die Kaiserin in großer Liebe entzündet mit Porphyrio dem Kriegsobersten um Mitternacht zum Kerker, da die Jungfrau war. Da sie zu ihr einging, sah sie das Gefängnis von unermesslichem Glanz erleuchtet, und sah Engel der Jungfrau Wunden säubern. Da hub Katharina an und predigte der Kaiserin von den himmlischen Freuden, und bekehrte sie zum Christenglauben; und weissagt ihr, daß sie die Märtyrerkrone würde gewinnen. Also verzogen sie die Rede, bis es Mitternacht ward. Als das alles Porphyrius vernahm, fiel er der Jungfrau zu Füßen und empfing den Christenglauben mitsamt zweihundert Rittern...

In den weiteren Schilderungen werden Martern und die Hinrichtung Faustinas auf Befehl des Kaisers dargestellt.

Porphyrius aber nahm ihren Leib und begrub ihn. Des anderen Tages ward nach dem Leichnam der Kaiserin gefragt. Da trat Porphyrius hervor, und rief „Ich bin es gewesen, der die Dienerin

Christi hat begraben; und habe auch den Glauben Christi an mich genommen“. Da ward Maxentius von Sinnen und schrie mit wildem Brüllen „O weh mir, wie bin ich so gar verlassen und erbarmungswürdig allen Menschen. Denn sehet, Porphyrius, welcher war der Hüter meiner Seele und der einige Trost meiner



¹ G. Kodolitsch, Drei steirische Mausoleen – Seckau, Graz, Ehrenhausen, in: Innerösterreich 1564–1619. (= Joannea. Publikationen des Steiermärkischen Landesmuseums und der Landesbibliothek, Bd. 3), Graz 1967, hier S. 336.

² St.-Mauritius-Patrosinien in Österreich und Südtirol, in: Recht und Geschichte. Hermann Baldt zum 70. Geburtstag, hg. v. H. Valentini, Graz/Wien 1988, S. 441–462. - Soldatenheilige, Graz 1993. - Bemerkungen über die Burgkapelle Gösting. Zur Patrosinienkunde, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, Bd. 3, Graz 1970, S. 31–34. Vgl. weiters: Sisinius, Lucius, Carporphorus ... Kirchenpatrosinien im Vinschgau, in: Südtirol in Wort und Bild, 36. Jg., H. 1, Innsbruck 1992, S. 6–7 u. a.

³ Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine, aus dem Lateinischen übersetzt von R. Benz, Heidelberg 1975, S. 921–923.

Arbeit, ist nun auch verführet!“ Da sprachen die anderen Ritter, denen er klagte „Wir sind auch Christen, und sind bereit in den Tod“. Da war der Kaiser vor Wut ganz trunken und gebot sie allesamt mit dem Porphyrius zu enthaupten, und ihre Leiber vor die Hunde zu werfen.

Aus dieser Darstellung ist zu entnehmen, warum das Katharinenpatrozinium auch für das Mausoleum höchst geeignet war: Durch die Bekehrung von 200 Rittern wurde Katharina auch zur Ritterheiligen. Überall waren ihr bald zahlreiche Burgkapellen geweiht,⁴ da ihre Verehrung besonders seit dem 14. Jahrhundert einen bedeutenden Aufschwung nahm. In der Steiermark ist schon 1319 in der Liechtensteinischen Burg Stein eine Katharinenkapelle zu finden, zu Liechtenstein selbst ist Katharina Patronin neben Johannes d. T. seit 1325. Insgesamt können 17 steirische Burgkapellen mit einem Katharinenpatrozinium angeführt werden.⁵ Und in die Zeit um 1300 läßt sich die älteste steirische Darstellung der Katharinenlegende unter Einbeziehung von Faustina und Porphyrius datieren:⁶ Im Obergeschoß des Westturmes der Pfarrkirche St. Georg in Pürgg wurde 1953 ein Freskenzyklus aufgedeckt, der u. a. sowohl zeigt, wie Faustina und Porphyrius die hl. Katharina aufsuchen, als auch den schwertgezügerten Porphyrius mit dem gekrönten Maxentius. Es ist erstaunlich, wie rasch die Katharinenlegende ihren bildlichen Niederschlag fand, wenn man die Entstehungszeit der Legenda aurea zu Grunde legt!

Als Begründung zu ihrer Darstellung am Mausoleum wurde von Horst Schweigert festgehalten:⁷ „... Zusammen mit den zum Teil zerstörten bzw. derzeit aus den Nischen entfernten gemalten Darstellungen mit Szenen aus dem Leben der hl. Katharina bildet das Skulpturenensemble nicht nur ein auf die Titelhellige der Kirche und Patronin der Universität bezogenes Programm, sondern läßt auch in den beiden zum katholischen Glauben bekehrten Persönlichkeiten (Faustina und Porphyrius) einen gegenreformatorischen Aspekt erkennen.“ Tatsächlich ist die Konfiguration auch um 1620 entstanden.

Daß der römische Offizier den Namen „Porphyrius“, der Purpurtragende, führt, erstaunt nicht. Dort, wo Namen, etwa von Katakombenheiligen, nicht bekannt wurden, sind hervorhebende Namensbezeichnungen gegeben worden, zum Beispiel Victor oder Donatus, usw. Und so werden auch einige heilige Porphyrii angesprochen, darunter zwei Schauspieler.⁸

Ein weiterer römischer Kriegsmann Porphyrius hat in das steirische Volksschauspiel „Christus soll nicht geißelt werden“ Eingang gefunden.⁹ Ein

⁴ W. Stüwer, Katharinenkult und Katharinenbrauchtum in Westfalen, in: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, 20. Jg., Münster i. W. 1935, S. 69–70.

⁵ H. Ebner, Steirische Burg- und Schloßkapellen und ihre Patrozinien. Ein Beitrag zur steirischen Patrozinienkunde, in: ZHVS. 49/1958, S. 75–76, 80.

⁶ W. Frodl, Ein neu aufgedeckter Freskenzyklus in Pürgg, Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 7. Jg., Wien 1953, S. 49–55, Abb. 58, 61.

⁷ H. Schweigert, Ein Bauwerk von europäischem Rang, in: Unser Dom, H. 1/87, S. 8.

⁸ LCI, Bd. 8, Ikonographie der Heiligen. Meletius bis Zweiundvierzig Märtyrer. Register, Rom/Freiburg/Basel/Wien 1990, Sp. 221–222.

⁹ Ich folge hier L. Kretzenbacher, Christus soll nicht geißelt werden. Ein mittelalterlich-schwedisches Visionsmotiv in einem altsteirischen Passionsspiel, in: L. Kretzenbacher, Leben und Geschichte des Volksschauspiels in der Steiermark. Ausgewählte Aufsätze, in: ZHVS. Sb. 23, Graz 1992, S. 259–269. (Zuerst: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, 75. Bd., Wien 1972, S. 116–126).

südtalientischer Kapuziner namens Michelangelo Caracciolo hat ihn im frühen 18. Jahrhundert in sein Betrachtungsbuch, die sogenannte „Passions-Uhr“, aufgenommen: Aus einem „unus inimicorum“ der grundgelegten „Revelationes“ der hl. Birgitta von Schweden wird ein römischer Offizier Porphyrius. Dem Kompilator des genannten Mürztaler Passionsspieles von 1756 muß dieses mehrfach gedruckte Werk vorgelegen haben. Dort heißt es dann, als Christus geißelt werden soll:

„Porphyrius, dieser Edle Röm. Kriegs-Mann spricht:
O Ihr verfluchte Teuffels Knecht,
Was thut ihr dan anfangen,
Mit disen Menschen wider alles Recht,
Er hat ja nichts begangen.
Du luters gsind (stost einen Juden mit den fues)
scher dich hindan
Will dir waß andres weisen.
Gwis bekombst du deinen lohn
Der Teuffel soll dich zreisen.
Gschwind löß auf die strück und band
Last sicher Ihm fort gehen.
Was ihr verübt ist sünd und schand
Ein graussen anzusehen.
Ihr Bastj-Viecher seydt nicht wert,
Daß Euch die Erd thuet tragen.
Dem Teuffel Ihr gar gewis zu kehrt
Der Brücht euch Hals und kragen.“

Hier ist Porphyrius ebenfalls ein *edler* Rittersmann. Aber auch üble römische Ritter können diesen Namen führen: In der Legende des hl. Hyppolitus¹⁰ wird Concordia, die Amme des Hyppolitus, beerdigt:

... Ein Ritter namens Porphyrius glaubte, daß Sanct Concordia Gold und Edelgestein an ihren Kleidern habe, darum ging er zu einem Grubenwärter Ireneus mit Namen, der war heimlich ein Christ, und sprach zu ihm „Du sollst dies heimlich und verschwiegen halten: Gehe hin und ziehe mir aus der Grube Concordien Leichnam, denn ich wähne, daß sie an ihren Kleider habe Gold und Edelgestein“. Jener antwortete „zeige mir die Stätte, ich will es geheim halten und will Dir widersagen, was ich finde“. Und da sie nun aus der Gruben ward gezogen, da fanden sie keinerlei Gut bei ihr; da floh der Ritter bald...

Auch in dieser Legende werden übrigens Ritter, 47 an der Zahl – unabhängig von diesem Porphyrius –, infolge der Bekehrung einer Kaiserin und deren Tochter zu Christen.

Mit Kaiserin Faustina und dem römischen Kriegsoberst Porphyrius blicken uns auch vom Mausoleum Bekehrte an. Die Gegenreformation führte so zu einer seltenen Darstellung aus einer Legende.

¹⁰ Legenda aurea, wie Anm. 3, S. 580.